

ZOMBIE DES MONATS



02/20 - **Beschwörung**, die: „Walle, walle manche Strecke“ ist so ein Spruch zu diesem Zwecke, „Samiel hilf“ oder „Zu Dir, Frau Venus, kehre ich wieder“ lautet sie als schöne Lieder, zu meist ist sie himmelhoch jauchzend oder zu Tode betrübt und immer ist die Not schon groß, wenn man sie nur verübt – die Beschwörung. Inzwischen heißt es „Putin hilf!“. Doch wer mag sich auf dieses „abracadabra“ noch einen Reim machen, weil die Zauberlehrlinge die Dämonen der Vergangenheit mit alten Meistern verwechseln?

Als Angstreflex der Unwissenheit hat die Beschwörung eventuell noch einen guten Grund. Wer hätte nicht schon einmal auf himmlischen Beistand gehofft, wenn die Schönheit der Anfang der Schrecken ist und angesichts einer harmonisch gleichmäßigen Finsternis die Mutlosigkeit einfach nicht weichen will? Weil in der Antike als einer Welt voller Götter noch im Absurden ein tieferer Sinn steckte, beschworen damals Orakel die Einsicht in die höhere Notwendigkeit. Seinem Schicksal entging man dadurch immer noch nicht, das aber wenigstens sehenden Auges.

„Wenn die Not am größten ist, dann ist Gottes Hilfe am nächsten“, behauptet ein besonders befremdendes Sprichwort. Lieblinge der Götter oder Sonntagskinder mögen darauf wetten und warten. Ansonsten beschwört dieser Plot den Ausnahmezustand als Gottesbeweis. Die Krise ist jedoch nicht deshalb eine Chance, weil man gar nichts mehr tun kann. Umgekehrt schadet auch die zweifelhafte Maxime „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott“ der moralischen Gesundheit. Extreme helfen irgendwem, aber nicht Dir und mir. Wer sich entweder gar nichts mehr zutraut oder alles zu können meint, ist so oder so von allen guten Geistern verlassen.

Wer an Beschwörungen glaubt, dem bleibt der Sinn der Chaostheorie auf ewig verborgen. Rettende Zufälle können nicht erbeten oder erbettelt werden. Doch nicht nur der liebe Gott, auch der sehr persönliche Wille zur Macht wird blamiert durch den entscheidenden Moment, den man durch keine Formel organisieren und durch keinen Klimmzug mutwillig herbeizwingen kann. Dem Augenblick rückt man nur näher durch Arbeit an

sich selbst. Nur durch Nonkonformismus kann die Situation gewürdigt werden. So ist der spontanen spielerischen Phantasie der Kreativität gegenüber die Beschwörung ein entmündigender Unterwerfungsakt.

Beschworen werden nicht nur Mächte und Kräfte, sondern auch Ereignisse und Gepflogenheiten. Der Trainer beschwört den Teamgeist seiner Mannschaft, doch mehr noch mag die Elf die Vorstellung begeistern, immer schon der Meister der Herzen gewesen zu sein. Weit weniger harmlos ist der Wahn völkischer Nationalisten, sich selbst und alle anderen von der Macht ihrer Gewohnheiten beherrschen zu lassen. Beschwöre die Werte der Volksgemeinschaft und bald schon gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Goethe und Bratwurst. Was zum Ritual geworden ist, hat seine Seele verloren. Grenzen können töten und mit dem Denkmalkult im Heimatverein fängt es an.

Was aus sich selbst heraus nicht mehr zur Erneuerung fähig ist, wird besonders gerne überhöht und beschworen, weil es sich dagegen nicht mehr wehren kann. Fanatische Treue bis zum Ende von etwas ist das untrügliche Zeichen von dessen Vergänglichkeit. Wofür man zum Märtyrer werden möchte, inspiriert nur noch zum Sterben, aber nicht mehr zum Leben. Wie jedes Pathos ist die Beschwörung todesähnlich, weil sie Kritik übertönen, Eigensinn negieren und darum auf den Verzicht einschwören will. Nicht die großen Worte und die heiligen Schwüre machen die Liebe schön - warum soll das in der Politik anders sein?

Daher ist es nur ein weiteres dramatisches Zeichen des Scheiterns an sich selbst, dass man sich in Großbritannien nach dem Brexit auf die wieder erwachende Vaterlandsliebe freut. Ausgerechnet den so stark polarisierenden EU-Austritt begreift die jetzige Regierung als Chance zur nationalen Einheit aus dem Geist des opferwilligen Patriotismus. Die Höhenflüge des Populismus tun stets nur neue Abgründe auf. So wurden von Premierminister Boris Johnson am 3. Februar 2020 in seiner Rede im Old Royal Naval College (Greenwich) unter Verweis auf das dortige bedeutende Deckengemälde von James Thornhill (1726) sogar die alten englischen Seefahrer als Zeugen des Brexit missbraucht (**Abb.**). Wie tot das Empire ist, zeigt sich schon daran, dass jemand wie Johnson es beschwört.

Ganz unten.

Jörg Probst